



Jonathan Stepp

Das Wort der Gnade

vs. Das Wort des Menschen

In seinem mehrbändigen theologischen Werk *Kirchliche Dogmatik* beschreibt Karl Barth unsere menschliche Reaktion auf das Wort der Gnade, welches zu uns spricht: „Du bist mein.“

Wir können uns vielleicht vorstellen, zu welchem Gespräch es kommt und welchen Verlauf es nimmt.

Der **Mensch** an den sich dieses Wort richtet, sagt, dass er eben nicht jenes neue, friedfertige, fröhliche gemeinschaftlich lebende Wesen ist. Er stellt ehrlich infrage, den Menschen als solchen, zumindest aber sich selbst so zu kennen.

Das Wort der Gnade entgegnet: „Deine Ehrlichkeit in Ehren, aber meine Wahrheit ist größer als deine Ehrlichkeit. Lass dir jetzt also in Wahrheit und aus bestem Grunde gesagt sein, was du offenbar nicht weißt, dass du dem, was du von dir zu wissen meinst, zum Trotz eben genau dieser Mensch bist!“

Mensch: „Du meinst wohl, dass ich ein solcher Mensch im Lauf der Zeit werden könne und solle? Eben das traue ich mir aber nicht zu: ich werde, so wie ich mich kenne, auch nie ein solcher Mensch werden.“

Das Wort der Gnade: „Du tust wohl daran, dir das nicht zuzutrauen. Es ist aber auch nicht die Rede, dass du ein solcher Mensch werden könntest und solltest. Dass du es, so wie ich dich kenne, schon bist, das ist es, was ich dir sagen will.“

Mensch: „Ich verstehe, du meinst das eschatologisch, du redest von dem Menschen, der ich in einer mit bisher unbekanntem Transfiguration in einer fernen Ewigkeit vielleicht einmal sein werde. Wäre es doch nur schon so weit mit mir! Und wenn ich dessen doch nur ganz gewiss sein dürfte, dass ich wenigstens dann, dann, dieser neue Mensch einmal sein werde!“

Das Wort der Gnade: „Versteh mich und dich selbst besser! Zum Spekulieren auf dein Sein in der Ewigkeit bist du durchaus nicht eingeladen, wohl aber zur Entgegennahme und Beherzigung der Nachricht, dass du eben jetzt und hier der neue Mensch zu sein be-

ginnt und also schon bist, der du ewig sein wirst.“

Mensch: „Wie soll ich mich an diese Nachricht halten? Mit welcher Gewähr und mit welchem Mut es wagen, sie ernst zu nehmen?“



Karl Barth, * 10. Mai 1886, † 10. Dezember 1968

Das Wort der Gnade: „Ich, Jesus Christus, bin es, der mit dir redet. Du bist, der du in mir bist, indem ich in dir sein will. Halte dich an mich! Ich bin dir schon Gewähr. Mein Mut

„uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus“ (Eph 1, 3).

Wenn wir das Heilige Wort von unserer gemeinsamen Himmelfahrt mit Jesus, die uns zur Rechten des Vaters führen wird, lesen (Eph 1, 6), sehen wir uns dem Angriff Satans ausgesetzt, der uns verleitet zu sagen: „Ja, aber ...“. Baxter Kruger sprach in diesem Zusammenhang von den „Ja-Aber“-Ausflüchten.

Wir sagen: „Ja, ich lebe in Christus, aber ich muss mich dennoch vervollkommen. Ja, ich bin mit Gott ausgesöhnt, aber ich bin nicht erlöst. Ich bin mit eingeschlossen, aber ich bin nicht geheiligt.“ Und so geht es immer weiter. Barth weiß, was wir sagen, er hat sich mit unserem menschlichen Wesen im Lichte Christi wissenschaftlich auseinandergesetzt, und sein Dialog stellt vortrefflich dar, womit es das Wort Gottes zu tun hat, wenn es sich der verfinsterten menschlichen Natur zuwendet.

Der Vater fordert uns nicht dazu auf, etwas zu werden, was wir nicht bereits sind, bzw. uns zu perfektionieren. Er ersucht uns, ihm zu glauben, wenn er verkündet, uns in seinem Sohn als seine Kinder angenommen zu haben. Er gebietet uns, die Arbeit ruhen zu lassen und der Muße Raum zu geben, aufzu-

» Der Vater fordert uns nicht dazu auf, etwas zu werden, was wir nicht bereits sind, bzw. uns zu perfektionieren. «

ist schon der deinige. Wage es gerade nur mit meinem Mut, aber wage es, zu sein, der du bist.“

Mensch: „Die Botschaft hör ich wohl, allein ...!“

In diesem verlegenen und erschrockenen „**ABER**“ wird der Angriff sichtbar, der da geführt wird – und wer da angegriffen wird.“¹

Was will uns Karl Barth mit diesem imaginären Gespräch zwischen dem Wort der Gnade und „Jedermann“ sagen?

Er will uns deutlich machen, dass der Vater

hören, uns seine Liebe durch unseren Lebenswandel verdienen zu wollen, und vielmehr einfach zu sein, was wir bereits sind: errettet. □

¹ Karl Barth, *Kirchliche Dogmatik*, Bd. IV, *Die Lehre von der Versöhnung*, Teil 3, *Elektronische Ressource 1980*, S. 287.

Gott möchte, dass wir verstehen, wer wir heute bereits sind